Auf dem Ausguck.

Wochenplauderei von Heinz Georg.

„Vom Himmel hoch als Weihnachtsfee
Komm' ich herab zur Erde,
Zu stillen alles Leid und Weh
Und jegliche Beschwerde.
Und find' ich wo eine Menschenkind,
Das meiner Güte wert,
So wird zum Weihnachtsfest geschwind
Erfüllung ihm beschert."

Die Weihnachtsglocken trugen gestern abend die Freudenbotschaft durch die Stadt: Christ ist geboren! Der Türmer sah auf sein liebes Leipzig hinunter, tiefe Bewegung im Herzen, und eine feierliche Stimmung kam über ihn. So ist er wieder einmal ins Land gezogen, der 24. Dezember; der sehnsüchtig erwartete, schönste Tag des Jahres, der Tag des Friedens und der Freude. Heute feiert die Liebe in jeglicher Gestalt ihre Auferstehung. Und der Himmel freut sich darob und sendet seine Boten auf die Erde, damit sich das Glück wieder einmal heimisch fühlt unter den Menschen.

Zu mir kam die Weihnachtsfee mit ihrem glänzenden Gefolge von Engeln natürlich zuerst und begrüßte mich in Versen. „Damit recht viele den Ausguck lesen", setzte sie launig hinzu. Sie war überhaupt die personifizierte Fröhlichkeit. „Guguck", rief sie einem pausbäckigen drolligen Engel zu, „nun überreiche dem Türmer unser Geschenk. Aber schnell; denn wir haben noch viel, sehr viel heute zu tun." Und Guguck schwebte auf mich zu, über und über bepackt mit den prachtvollsten Opernguckern und Krimstechern. Er war der Beauftragte vieler Bräutigams und Offiziersfrauen. Mir aber überreichte er ein herrliches — Fernrohr! „Dies Fernrohr ist ein Wunderrohr", sprach zu mir die Fee, „und wird dir deine Pflicht erleichtern. Ueberallhin wirst du nun sehen können. Die verborgensten Dinge werden vor deinem Auge erstehen, wenn du durchblickst. Nütze diese Gabe wohl und mißbrauche sie nie!"

Und während ich noch mit entzücktem Auge das Wundergeschenk betrachtete, entschwand die Fee mit all' den lieben Engeln und schwebte auf einer lichten Wolke hinab in die Stadt. So sank die Weihnacht auf unser Leipzig. Und Hunderttausende jubelten ihr entgegen: „O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Weihnachtszeit!"

Und nun zum ersten Mal mit meinem Fernrohr auf den Ausguck! Ich schaue hinein in ein Zimmer auf den Gabentisch unter dem brennenden Christbaum. Da liegen die schönen Sachen wirkungsvoll ausgebreitet, und das Auge kann sich nicht satt sehen an dem bunten Allerlei. Welch' ein Treiben, welch' ein Jubel herrscht im ganzen Haus. Durch alle Zimmer geht die Jagd der Kinder. Heute läßt man ihnen einmal allen Willen. Heute sind sie die Herren im Hause. Kinder können in ihrer Freude nicht stumm bleiben, sie müssen ihre Seligkeit aller Welt in den lautesten Tönen verkünden. Daran erkennt man eben die Natürlichkeit ihrer Gefühle.

Jetzt geht das Jauchzen von neuem an. Tante Adelgunde ist erschienen, die immer die feinsten Sachen aus ihren schier unergründlichen Taschen hervorzaubert. Hans, „der Husar", und Heinz, „der Ulan", sausen ihr „zu Pferde" mit elementarer Gewalt entgegen, so daß die arme Adelgunde mitsamt ihren stürmischen Rittern beinahe „umkippt". Und nun geht's ans Erzählen. Die Kinder werden nicht müde darin. In den leuchtendsten Farben wird der Weihnachtsabend geschildert. „Und das Essen, Tante Adi, nach, das war aber fein! Du hättest bei uns sein sollen. Zuerst gab's Japanischen Salat und dann . . . und dann Dachsbrötchen und dann — hm — Kaffee und . . . und lauter gute Sachen."

„Du hast doch die lackierte Suppe vergessen", fällt ihm jetzt Heinz, der süße Bube, ins Wort, „und — und Hungerchinese gab's auch, Tante Adi!"

„Hummermayonaise, Heinz," buchstabiert diese. Aber Hans und Heinz ist das ganz egal, wie's heißt. Gut geschmeckt hat's, und das ist die Hauptsache.

Nun muß die Tante die Geschenke bewundern, die die beiden kleinen Kerle für die Tante fabriziert haben mit unendlicher Mühe. Der modellierte Lampenschirm verliert zwar schon wieder die gekleisterten Aufsätze und der Schmuckkasten aus Pappe gibt seine Sehnsucht nach der „geraden Linie" deutlich zu erkennen. Aber die beiden Jungen empfinden hohen Stolz über ihre schwere Arbeit und nehmen die Dankesbezeugungen der gutmütigen Tante huldvollst entgegen.

Dann fällt es ihnen plötzlich ein, ein Weihnachtslied zu singen. Ihr Repertoire ist nicht groß. Am besten gefällt ihnen das „Morgen, Kinder, wird's was geben . . .". Daß der Weihnachtstag gestern war, geniert sie gar nicht; und noch am Sebenneujahrstag singen sie skrupellos: „Morgen, da ist Weihnachtstag!" O, ihr seligen Tage der Kindheit!

Ich richte mein Fernrohr nach dem Bayerischen Bahnhof. Ein junges, reizendes Mädchen steht auf dem Bahnsteig. Die Ungeduld sieht ihr aus den Augen. Fröhlichkeit liegt über ihrem ganzen Wesen. Sie spielt zuweilen mit dem Reif am Goldfinger der Linken. Den hat „Er" gestern gesandt. Er selbst aber kann erst heute kommen. — Jetzt biegt der Zug weit draußen in das Geleise. Prustend naht die Lokomotive, und ein unsagbares Glück erfaßt die junge Braut. Ihr ist, als müßte sie der Lokomotive danken, daß sie „ihn" ihr zuführt. „Pfauchendes, zischendes Ungeheuer, voller Gischt und voller Fuß — dennoch meinem Herzen teuer — dir gilt heut' mein froher Gruß. Wenn du sonst mit Windeseile auf dem glatten Schienenstrang zogst der Wagen lange Zeile, wurde es mir angst und bang'. Wie du donnerst in die Halle, plötzlich hemmst des Dampfes Wucht! Heut' jedoch mit lautem Schalle sei dir nun mein Dank gebracht.

Denn durch Berge, über Flüsse
Braustest du dahin im Nu.
Den ich jetzt so selig küsse,
Führtest mir den Liebsten zu!" —

Aus allen Kirchen und Häusern erschallen weihevolle Lieder. Kaum konnte die mächtige Thomaskirche gestern die Menschen fassen, die zur Motette herbeigeströmt waren. Die Thomaner sangen allen die rechte Weihnachtsstimmung ins Herz: „Es ist ein' Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart . . ."

Auf den Straßen rasseln die Säbel der Urlauber. Hei, ist das ein militärisches Leben in unserm Leipzig. Wir sind daran gar nicht gewöhnt. Unsere Kasernen liegen ja leider soweit abseits der Stadt, daß man das ganze Jahr über wenig Uniformen zu sehen bekommt. Umso interessanter ists jetzt. Stolz blicken unsere Vaterlandsverteidiger um sich, und Bruder und Schwester in ihrer Begleitung fühlen sich hoch'geehrt.

Ich richte das Fernrohr nach Osten. Das ist ein trauriges Weihnachten dort. Vor wenig Tagen kam die Kunde, daß der brave Sohn im Kampf mit Deutschlands Feinden im dunkeln Afrika gefallen ist. So wird das Freudenfest zur Trauerfeier. Der greise Vater nur hält sich aufrecht in all dem Schmerz. „Mutter, wir haben einen Helden zum Sohn gehabt. Das dankt uns Deutschland und der Kaiser!"

Und nicht weit davon noch zwei schmerzgebeugte Familien. Am Mittwoch wurden die Väter im Eisenbahnunglück bei Wutha Opfer ihres Berufes. Sie, die vielleicht schon Geschenke für ihre Lieben besorgt hatten, die sich nach getaner Arbeit auf das traute Heim im Kerzenglanze freuten, wurden nichtsahnend vom Tode dahingerafft. Des Gatten Sterben in der Weihnachtszeit, das ist des Lebens allertiefstes Leid. Hier hilft kein Trost, hier kann die Zeit nur heilen.

Da unten, nicht weit von meinem Turm, liegt eine Mutter auf dem Krankenbett. Seit vielen, vielen Wochen siecht sie schon. Und kaum ist eine Heilung zu erhoffen. Doris, ihr treues, gutes Kind, hat den Pfarrer so oft von der Macht des Gebetes sprechen hören. Sie meint, wenn kein Arzt mehr helfen kann, kanns doch der Herrgott tun. Und in der Weihnacht fleht sie heiß und innig zum Vater im Himmel, er solle ihr doch die schönste Weihnachtsfreude bereiten und ihre Mutter heilen. — Die Glocken des Weihnachtsmorgens hallen durch die Stadt und wecken Doris. Sie schlägt die Augen auf und sieht . . . und sieht, ein Wunder ist geschehen: Die Mutter steht am Bette, wohl schwach noch, aber selig lächelnd. Da fährt Doris auf, umfängt die Mutter und schluchzt an ihrer Brust: „Jetzt weiß ichs, Mutter: Ueber alle Menschenkraft geht Gottes Macht!" . . . Und seht, was in dieser hochheiligen Nacht der Vater im Himmel für Freude uns macht!

Nach Süden holt' ich Ausguck. Da herrscht Jubel in einer Familie. Ein junger, munterer Erdenbürger hat sich des Christkinds Geburtstag zu dem seinigen erkoren. Und die Eltern freuen sich doppelt. Der Vater möchte dichten:

„Ich lag in bangen Sorgen
Gar oft bis an den Morgen
So ruhelos und wach — —
Jetzt will ich nicht mehr klagen,
Nein, aller Welt es sagen:
Das Glück kam tausendfach!

Ja, das war frohe Kunde,
Das war die schönste Stunde.
„Viktoria!" rief ich aus,
Als ich die Mär vernommen
Nun ist das Glück vollkommen,
Ein Junge kam ins Haus!"

Das Christfest ist auch das Fest der Versöhnung. Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Zu keiner andern Zeit des Jahres wird wohl soviel verziehen und vergeben, wie in diesen Tagen. Da findet sich das Kind wieder zum Elternherzen, der frühere Freund zum Freunde, der Gatte zum Gatten. Darin liegt nicht zum Mindesten die hohe Bedeutung unserer Weihnachtsfeier.

Leider sind die letzten Wochen vor dem Feste Zeiten angestrengter, vermehrter Arbeit für jeden Beruf. Und nur allzu häufig tritt während der Feiertage der Rückschlag ein, die physische Ermattung. Das wird sich schwer ändern lassen. Darüber hinweg aber hilft die Freude über die erfüllte Pflicht, die Anerkennung der geleisteten Arbeit.

Weihnachten ist das Fest der Familie. Im trauten Kreise seiner Lieben beim Kerzenglanze des deutschen Christbaums fühlt man sich am wohlsten. Und es ist gute, alte Sitte, in diesen Tagen alle lieben Freunde und Verwandten herbeizuladen zu fröhlichem Beisammensein. Ist aber einer von ihnen in weiter Ferne, so wird am Weihnachtstag seiner in Liebe und Sehnsucht gedacht. Da sehe ich eine Familie um den Christbaum versammelt. Der Sohn zog vor Jahren hinaus in die Fremde, um sich zu einem tüchtigen Menschen im Berufe auszubilden. Oft ist gute Nachricht von ihm eingetroffen, und Eltern und Kinder haben sich herzlich über ihn gefreut. Umso größer ist ihr Verlangen, ihn bald wiederzusehen.

Der Weihnachtshauch der Tanne weht durchs Zimmer,
Die Kinder blicken in den Lichterschein,
Die Mutter weint, an Fritz denkt sie ja immer,
Der feiert heute Weihnacht ganz allein . . .
Doch horch! Tapp — tapp, da draußen auf den Stufen,
Wer mag das sein? — Es klopft — „Hurra, hurra!"
Und Bruder, Schwester, Vater, Mutter rufen:
„Ach unser Fritz, ach unser Fritz ist da!" —
Wie schön ist doch bei vieler Kerzen Flimmern
Ein Wiedersehn in sel'ger Weihnachtszeit!
Das ist vom Paradiese noch ein Schimmern,
Ein Stück von hoher Himmelsherrlichkeit!

Aus Sachsen.

* Dresden, 24. Dezember.

* **Angeblich aus toskanischen Hofkreisen** kommt eine ganz unkontrollierbare Meldung, nach welcher der König von Sachsen eingewilligt haben soll, der Gräfin Montignoso im Laufe des nächsten Sommers an einem bestimmten Orte eine Zusammenkunft mit ihren Kindern zu gestatten.

* **Ordenswesen. — Ordensverleihungen.** Der König hat genehmigt, daß der Kämmerer, Kammerherr von Criegern das ihm von Seiner Hoheit dem Herzog von Anhalt verliehene Kommandeurkreuz I. Klasse des Ordens Albrecht des Bären annehme und trage. — Dem Oberamtsrichter Rudolf Alfred Richard Hager in Oelsnitz wurde Titel und Rang als Oberjustizrat und den Amtsgerichtsräten Gustav Richard Brunst in Königstein, Paul Heinrich Julius Schmidt in Annaberg und Hermann Julius Heyl in Pegau der Titel als Justizrat mit dem Range in Klasse IV Nr. 1 der Hofrangordnung verliehen.

o- **Zum Besten der Pensionsanstalt deutscher Journalisten** und Schriftsteller wird hier Mitte Februar 1905 im Zentraltheater eine große Faschingsredoute veranstaltet.

—e— **Hier verstarb in letzter Nacht** infolge Herzlähmung Adalbert Freiherr von Kalitsch auf Obergersdorf und Tänzig, Kgl. sächs. Kammerherr und Major a. D.

-o- **Vom sächsischen Gastwirte-Verband und vom Saalinhaber-Verband** sollen nach Weihnachten in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau Protestversammlungen gegen die geplanten neuen Gewerbesteuern, die hauptsächlich das Saalinhaber-Gewerbe treffen, abgehalten werden.

-r- **Heute Vormittag stürzte** das 3¾ Jahre alte Töchterchen eines in der Kesselsdorfer Straße wohnhaften Stellmachers zwei Treppen hoch auf die Straße hinab. Es wurde mit zertrümmertem Schädel aufgehoben.

*

r. Borna, 24. Dezember. Ueber das Vermögen des Pastors Gotthold Alfred Groß in Borna, jetzt unbekannten Aufenthaltes, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

* **Leisnig**, 24. Dezember. Der Nestor der sächsischen Aerzte, Herr Obermedizinalrat Dr. Klinger, Kgl. Bezirksarzt a. D. in Leisnig, begeht am 31. Dezember 1904 seinen 90. Geburtstag.

m. **Waldheim**, 24. Dezember. Das Feuerwehrablösungsgeld hat nicht das Ergebnis gehabt, das man erwartete. Man sucht den Grund darin, daß die Sätze etwas zu hohe waren und will nun nochmals den Versuch mit einem billigeren Ablösungsgelde machen. Vom Feuerwehrausschuß ist vorgeschlagen worden, die Höhe des Ablösungsgeldes bei einem Einkommen von 600—1000 ℳ auf 1 ℳ, von 1001—1500 ℳ auf 2 ℳ, von 1501—2500 ℳ auf 5 ℳ und über 2500 ℳ auf 10 ℳ festzusetzen. Rat und Stadtverordnete nahmen diesen Vorschlag an.

** **Johanngeorgenstadt**, 24. Dezember. Dem hiesigen Lazarus-Stift sind von der verstorbenen Frau Archidiakonus Martin in Plauen 1000 ℳ nebst dem Bilde ihres frühverstorbenen Gatten, des Gründers der Anstalt, vermacht worden.

d- **Mylau i. V.**, 24. Dezember. Von den 15 Städten des Vogtlandes hatten nur die 4 in der Amtshauptmannschaft Plauen gelegenen Städte Mylau, Elsterberg, Pausa und Mühltroff die „Revidierte Städteordnung" noch nicht angenommen; vom 1. Januar 1905 tritt diese auch in dem über 8100 Einwohner zählenden Mylau in Kraft.

Kunstkalender für Leipzig.

Theater.

Leipziger Stadt-Theater. Im Neuen Theater kommt heute in neuer Einstudierung und Ausstattung „Der Trompeter von Säkkingen" zur Aufführung und morgen (bei aufgehobenem Abonnement) unter Herrn Professor Rittschs Leitung „Tannhäuser" (Anfang ½7 Uhr). — Das Alte Theater bringt heute (zum ersten Male) und morgen abend Kadelburgs neues Lustspiel „Der Familientag". Das Märchen „Christkindlein im Walde" wird diese Woche jeden Nachmittag 3 Uhr (bei ermäßigten Preisen) gegeben. — Der Wochenspielplan verzeichnet ferner im Neuen Theater am Mittwoch ein einmaliges Gastspiel des Kgl. Hofopernsängers Herrn Dr. von Bary vom Dresdner Hoftheater als „Lohengrin" (Anfang ½7 Uhr) und am Freitag A. Thomas' beliebte Oper „Mignon". Weiter erscheint am Dienstag die Operette „Frühlingsluft", Donnerstag Stephanys Schauspiel „Alma mater" und Sonnabend „Der Familientag". — Im Alten Theater sind von Operetten angesetzt Donnerstag „Die Geisha" und Freitag „Jung-Heidelberg". Für Dienstag steht „Alma mater" und für Mittwoch „Der Familientag" auf dem Spielplan. Die „Undine"-Vorstellung am Sonnabend ist (ohne Billettverkauf) für den Leipziger Arbeiterverein. — Die neuen Abonnements-Bücher zu dem diesmal mit dem 10. Januar 1905 beginnenden I. Quartal werden in den Tagen vom 2. bis 5. Januar verausgabt. Neu-Anmeldungen werden täglich im Bureau des Neuen Theaters entgegengenommen.

Wohltätigkeitsfest „Bühne und Welt". Die Einladungen zu den den Solomitgliedern des Stadt-Theaters am 16. Januar im Zoologischen Garten veranstalteten großen Kostümballe sind jetzt verschickte. Es ist nun sehr leicht möglich, daß bei der großen Schwierigkeit einer genauen Adressenaufstellung viele übersehen sind. Es erhalten aber alle Damen und Herren der Leipziger Gesellschaft, welche sich für das Fest interessieren, eine Einladung zugestellt, wenn sie ihren Namen und Adresse dem Festausschuß, Neues Theater, bekannt geben. Ohne eine solche Einladung sind allerdings Festkarten nicht zu bekommen, da alle auf den Namen der Teilnehmer ausgestellt werden. Es sei hierbei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das diesjährige Bühnenfest sich von seinen Vorgängern und allen ähnlichen Wohltätigkeits-Veranstaltungen dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß während des Balles keinerlei Appell an die Wohltätigkeit mehr stattfinden wird. Blumen- und Losverkauf und andere indirekte Beisteuerung gibt es nicht. Auch die Kostümierungsfrage dürfte weiter keine Sorgen verursachen. Entsprechend dem Titel „Bühne und Welt" ist jedem Geschmack der weiteste Spielraum gelassen. Trachten aller Zeiten und aller Länder sind zulässig, allerdings mit der Einschränkung für die Herren, daß moderne dunkle Garderobe ausgeschlossen ist. Aber Sport-, Strand- und Touristen-Kostüme, sowie moderne Charaktertypen allerlei Art, dürften auch sie leicht aus jeder Verlegenheit reißen. Herren im Frack haben nur gegen eine Steuer Zutritt.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Heute Sonntag, den ersten Feiertag, geht im Schauspielhaus nachmittags bei halben Preisen das Weihnachtsmärchen „Prinzeß Tausendhändchen" in Szene, während abends „Traumulus" wiederholt wird. Montag und die folgenden Tage wird nachmittags bei halben Preisen das Weihnachtsmärchen gegeben. Am 2. Feiertag abends findet außer Abonnement die Erstaufführung von „Die große Leidenschaft" statt, welcher sich das beliebte Lustspiel „Militärfromm" anschließt. Wiederholungen dieser Vorstellungen sind am Mittwoch und Freitag. Der Erstaufführung am Montag wird der Dichter Herr Raoul Auernheimer beiwohnen. Dienstag abend geht im 18. Montag-Abonnement „Traumulus" in Szene und am Donnerstag wird als volkstümliche Vorstellung bei halben Preisen „Der wilde Reutlingen" gegeben. Am Sylvesterabend gelangt um 7 Uhr „Traumulus" wieder zur Aufführung und Sonntag abend ist die Erstaufführung von „Waterkant", Schauspiel von R. Stavenhagen. — Im Theater am Thomasring wird am 1. Feiertag nachmittags bei halben Preisen „Der Hochtourist" gegeben, während abends Scribes Lustspiel „Feenhände" in Szene geht. Der 2. Feiertag bringt nachmittags bei halben Preisen Sudermanns „Ehre" und abends die Erstaufführung von „Liebeshandel", Schwank mit Gesang von Stavenhagen und Wilde, Musik von G. Wenda. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Habel-Hänsler, Meißner, Seriebeck, Angerstein und Hassow, sowie die Herren Sollmer, Habel, Heidenhain, Oppel usw. Am Mittwoch und Freitag finden Wiederholungen dieses Stückes statt. Donnerstag wird bei halben Preisen wieder „Der Hochtourist", und abends als 17. Abonnements-Vorstellung „Feenhände" wiederholt. Als Schülervorstellung bei bis über die Hälfte ermäßigten Preisen findet am Mittwoch nachmittag eine Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm" statt. Als Vorstellungen bei halben Preisen erscheinen Donnerstag „Der Meister", und Sonnabend abend um 7 Uhr „Dorf und Stadt" auf dem Spielplan. Für Sonntag abend ist „Comtesse Guckerl" angesetzt, während nachmittags bei halben Preisen Sudermanns „Ehre" gegeben wird.

Konzerte.

Joseph Lotiz wird in seinem Konzert im Kaufhause, Mittwoch, den 4. Januar, zahlreiche Gesänge von Franz Liszt, sowie Balladen von Löwe und Schumann vortragen. Die Begleitung übernimmt Herr Amandus Kestler.

Im Kubelik-Konzert, Donnerstag, den 5. Januar in der Alberthalle, wird die Sängerin Fräulein Lola Kelly mitwirken.

Die Pianistin Frl. Margarethe Schmidt-Garlot gibt am 9. Januar, abends 8 Uhr im städtischen Kaufhause ein Konzert mit dem Winderstein-Orchester. Leitung: Hans Winderstein. Billets zu 4, 3, 2, 1 ℳ bei C. A. Klemm.

Der Violinist Franz Ondricek gibt Mittwoch, den 11. Januar, ein Konzert im Kammermusiksaal des Zentraltheaters.

Das Böhmische Streichquartett gibt seinen vierten Abonnements-Abend Sonntag, den 15. Januar. Das Programm lautet: Brahms, Klarinetten-Quintett, Dvorak, Trio für 2 Violinen und Viola (zum 1. Male) und Beethoven, Quartett Cis moll. Karten bei C. A. Klemm und Franz Josf.

Dr. Ludwig Wüllner gibt Sonntag, den 22. Januar, einen Liederabend im Kaufhaussaale. Kartenverkauf ist bei C. A. Klemm.

Der Vortrag des ganzen Magellonen-Cyklus von Brahms darf als musikalisches Ereignis betrachtet werden. Von Dr. Felix von Kraus, dem die meisterhafte Begleitung des Prof. Kilisch zur Seite steht, wird uns dieser Kunstgenuß Freitag, den 27. Januar, im Kaufhause zu Teil werden.

Kunstsalons.

Leipziger Kunstverein. Die in unserer Stadt bisher noch niemals gebotene Ausstellung von Werken des berühmten schottischen Bildnismalers John Lavery hat dem Vorstand des Kunstvereins erwünschte Gelegenheit gegeben, eines dieser Gemälde aus den Mitteln des Vereins für unser Museum anzukaufen. Die Wahl ist auf das Bildnis der Lady im weißen Kleide, „Venus", gefallen. Damit hat der Kunstverein, der erst im Februar das bezaubernde Mädchenbildnis von Fritz August von Kaulbach für das Museum aus eigenen Mitteln erwarb, binnen Jahresfrist ein zweites kostbares Stück moderner Porträtkunst unserer städtischen Galerie zugeführt, in deren Bestande es um so willkommener sein wird, als daselbst bisher vorwiegend die Landschaft vertreten war. — Die im Oberlichtsaale aufgestellte mächtige Bronzefigur von August Rodin, „Der Denker", gewinnt jetzt ein noch erhöhtes Interesse durch die hierher gelangte Meldung, daß die Statue auf dem Vorplatze des Pantheon in Paris aufgestellt werden soll. Welche Beachtung der Rodin-Ausstellung im Leipziger Kunstverein auswärts geschenkt wird, geht daraus hervor, daß man in Berlin angelegentlichst bemüht ist, den „Denker" zu einer Ausstellung in der Reichshauptstadt nach Schluß unserer Leipziger Ausstellung zu erlangen. Das gewaltige Werk wird demgemäß unmittelbar nach Neujahr zunächst dahin weitergehen. Nach dem „Beethoven" und dem „Drama" Klingers ist dies in kurzem Zeitraum die dritte hochbedeutende Skulptur, die Berlin nach einer vorjährigen ersten Ausstellung in Leipzig empfängt.

Kunstsalon F. W. Mittenzwei-Windisch (Ritterstr. 1/3). Es sind Werke folgender Meister ausgestellt: Prof. F. Stuck, Prof. G. Papperitz, Prof. Chr. Mali, A. Glatte, A. Weg, D. Thomashin, A. Heine, L. Bernbaum, R. Linderum, R. Bertrand-München, A. Jamar-Brüssel, A. Bernhardi-Dresden, M. Merker-Weimar, C. Grüttefien, A. Wohlenberg, C. Norden-Berlin, F. Femel, G. Lampe-Paris und andere mehr.

Del Vecchios Kunst-Ausstellung. Die Ausstellungsräume sind an beiden Festtagen von 11—2 Uhr geöffnet.

Aus aller Welt.

= **Zum Studium des Verkehrswesens.** Im Architekten-Verein zu Berlin hielt am Sonnabend, den 17. Dezember, der Regierungsbaumeister Dr. Ing. Blum unter Vorführung von Lichtbildern einen Vortrag über den ersten Teil einer gemeinsam mit dem Regierungsbaumeister Giese zum Studium des Verkehrswesens ausgeführten Reise um die Welt. Die Reise führte zunächst nach Nordamerika, wo besonders das Eisenbahnwesen in den Industriebezirken und den großen Städten studiert wurde. Im Verlauf des Vortrages wurde besonders das Städtebild besprochen, mit der Einteilung der Städte in Wohn- und Geschäftsviertel, dem schlechten Zustand der Straßen, den vielfach recht gefährlichen Eisenbahnanlagen innerhalb der Städte, den Parkanlagen und den prächtigen Friedhöfen. Die Reise wurde durch die Prärien und das Felsengebirge nach Kalifornien, und dann von San-Francisco aus mit einem kurzen Aufenthalt in Honolulu nach Japan fortgesetzt. Bei der Schilderung der Reise durch Japan ging der Vortragende näher auf Geishafeste, das Leben in reinjapanischen Gasthöfen und die am Geburtstage des Mikado veranstalteten Festlichkeiten ein und berührte auch die Spionenfurcht der Japaner, die die beiden Reisenden mehrere Tage durch Detektivs überwachen ließen.

= **Eine einzigartige Zeitung ist, wie russische Blätter** erzählen, das vom Leutnant Chraptiewski vom Tarussischen Regiment herausgegebene Blatt „Tarussez": es wird in der Mantschurei in unmittelbarer Nähe des Feindes auf den Positionen des Regiments geschrieben, redigiert und hektographiert. Die erste Nummer eröffnete der „Redakteur" mit der Erklärung, daß er unter dem Donner der feindlichen Geschütze, nur einige hundert Schritte vom Feinde entfernt, eine Zeitung herausgeben wolle, in der die Ereignisse aus der nächsten Umgebung des Regiments und auf dem übrigen Kriegsschauplatze, so weit sie rasch und sicher zu erfahren seien, mitgeteilt werden sollen. Die Nummer bestand aus zwei Blättern im Format des gewöhnlichen Schreibpapiers und enthielt intime Mitteilungen aus dem Lagerleben des Regiments. In einer Anmerkung teilte der Herausgeber mit, daß er für das regelmäßige Erscheinen des Blattes keine Garantie übernehmen könne. Die zweite Nummer brachte eine Anweisung zur schnellen Anfertigung von Feldöfen, vier gelungene Spottbilder, Rätsel, Vermischtes und eine Erzählung, deren frivoler Ton eine Salondame kaum erfreuen würde; die im Feldlieben verwilderten Soldaten verlangen aber etwas derbe Kost, und diesem Verlangen trägt der Leutnant-Redakteur Rechnung.

*

Neuigkeiten.

Eine Pianofortefabrik in Flammen. In dem Maschinenkeller der Pianofortefabrik Neufeld in Berlin brach Freitag Nacht Großfeuer aus. Das ganze Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Ein Oberfeuermann trug schwere Verletzungen davon, ein anderer eine Rauchvergiftung.

Säbelmensuren. Das Korps Suevia in Heidelberg ließ durch seinen ersten Chargierten dem Chefredakteur des „Heidelberger Tageblattes" eine und dem Theaterreferenten des Blattes zwei schwere Säbelforderungen überbringen, weil in einer Theaterkritik das Verhalten von Mitgliedern der Suevia in der letzten Sonntagsvorstellung des Stadttheaters als ungebührlich bezeichnet war.

Bei dem Eisenbahnunfall auf der französischen Nordbahn sind, wie noch gemeldet wird, 12 Personen umgekommen. Unter den vier Toten, deren Identität bisher festgestellt worden ist, befindet sich Leutnant Cuvinot, ein Sohn des Senators Cuvinot, und Soldat Lyon, ein Enkel des Akademikers Berthelot.

Großfeuer. Freitag sind in Sioux City (Jowa) zwei ausgedehnte Häuserblocks mitten im Geschäftsteil der Stadt durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Das Feuer brach abends in einem Laden aus, der mit Leuten, die Weihnachtseinkäufe besorgten, dicht gefüllt war. Die Leute konnten sich nur mit Mühe vor dem Feuer retten. Ein Feuerwehrmann kam in den Flammen um. Der Schaden ist sehr erheblich.

Mordversuch auf offener Straße. Aus Hamburg-Altona meldet uns ein Privattelegramm: Der als Zuhälter bekannte Arbeiter Harnack beging nachmittags auf offener Straße Mordversuch an seiner Geliebten, der 39jährigen Frau Frieder. Der Täter wurde verhaftet. Grund seiner Tat ist ein Zerwürfnis. Die Frau ist tötlich verletzt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* In dem freundlichen Vororte Schleußig, in dem eleganten Neubau Könneritzstraße 26, hat sich eine Weinhandlung aufgetan, die der Beachtung aller Freunde eines guten Tropfen Rebensaftes auf das Beste empfohlen sei. Die Firma **Georg Burkhop & Co.** führt Bordeaux-, Rhein- und Moselweine in größter Auswahl von den einfachsten Marken bis zu den gewähltesten Sorten, ebenso wie Liköre und Spirituosen jeglicher Art. Mit der Weinhandlung ist eine höchst sauber ausgestattete Wein- und Probierstube verbunden, in der es sich bei dem Vorzüglichen, was dort geboten wird, ausgezeichnet hausen läßt. Ein Besuch der Weinstuben „Zum Rheingau" wird Jeden überzeugen, daß Stoff und Bedienung dort gleich gut ist.

SLUB
Wir führen Wissen.